

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 46. Regensburg, am 14. December 1825.

I. Aufsätze.

Die botanischen Gärten Italiens; von Herrn Samuel Brunner, Doktor der Arzneik. in Bern.

2. Die Gärten in Neapels Umgebung.

(Mit einer Abbildung.)

Ausser den in Neapel (vergl. Flora S. 658.) selbst liegenden Gärten, bleibt mir noch einiges über 3 dergleichen Anstalten in der Umgegend zu sagen, welche mehr oder weniger die Aufmerksamkeit des Fremden verdienen, da sich in ihnen die Trefflichkeit von Klima und Erdreich vielmehr, als eben eine besonders wohlverstandene Pflanze offenbart.

Der königliche Garten zu Portici sieht nicht hübsch aus, und ich sah wirklich nichts bemerkenswerthes darin, als ein üppiges, im Freien stehendes Exemplar von *Malva frutescens*, einige eben blühende *Gladioli* vom Cap und die herrlichsten Spaliere von Orangenbäumen aller Art. Hr. Jürgens, der mich dahin begleitete, lehrte mich die sauern Citronen (Pomeranzen) von den süßen (den Limonen) an den längern Blumen unterscheiden, da sonst die Blätter bei beiden Spielarten vollkom-

Z z

men gleich sind. Der Abarten von *Citrus medica* sowohl, als von *Aurantium*, sind übrigens unzählige, fast blos in der Gestalt der Früchte bemerkbar, und gehen von der cylinderförmigen von Länge und Dicke eines Fingers durch alle Nuancen über zur ungeheuren Grösse der gurkenähnlichen *Cedrate*. Wer hierüber ein mehreres wissen will, berathe sich bei der meisterhaften Monographie Galesio's. Alle indessen bedürfen hier zu Land noch der Veredlung, wenn sie schmackhafte Früchte tragen und die langen spitzigen Dornen ablegen sollen, welche den Unvorsichtigen recht gewaltig verwunden können.

Der jenseits der Heerstrasse sich sanft am Hügel hinanziehende Park von Portici ist ein angenehmer Lusthayn in einer herrlichen Gegend, Zwischen Kirschlorbeer- und lusitanischen Pflaumbäumen (*Prunus laurocerasus* und *lusitanica*), Steineichen (*Quercus ilex*), Cypressen, Mannaschen (*Fraxinus Ornus*), Pinien, Pinastern und Mastixbäumen (*Pistacia lentiscus*) wandelt man hier im Schatten und dennoch in warmer südlicher Luft. Beim Austritt aus dem Walde erblickt man eine Unzahl von 2 weisblühenden Cistrosen, *Cistus salvifolius* und *monspeliensis*, welche als niedrige Gesträucher den Boden überdecken. Mitten aus diesem Teppich aber ragt ein ungeheures Exemplar von *Pistacia lentiscus*. Kein Stamm läßt sich an ihm bemerken, denn so sehr hat sich die gewaltige Krone ausgebreitet, daß der Baum eine einzige stiellose Halbkugel über der Erde bildet. Milliarden von Blüten bedecken eben seinen Umfang. So mag wohl der riesen-

hafte Baobab aus dem heißen Sande Afrika's emporschwellen, und während er tausenden von belebten Geschöpfen Nahrung und Obdach in seinen Zweigen gewährt, dem im Stamme selbst wohnenden Neger des Schattens Wohlthat nicht verweigern. Ganz auf der Höhe steht eine kleine Citadelle mit Wällen, Gräben, Schlagbäumen, Zugbrücken und Batterien, eine Spielerei, wobei die schöne Lage dieses Punktes nichts gewinnen konnte. *Ophris arachnites* wächst hier an die 2 Fufs hoch und im größten Ueberflufs.

Auf der Rückkehr liefs mein kundiger Begleiter rechts von der Hauptstrafse ablenken, und wir gelangten zwischen hohen Mauern durch eine sandige schlechte Strafse nach dem Garten des Prinzen von Bisignan im Dorfe La Barra. Der Eingang unter der Vorhalle wird zu beiden Seiten von zwei schlimm gearbeiteten steinernen Löwen bewacht. Der Garten ist mit einer artigen Auswahl von Zierpflanzen versehen, und macht dem Eigenthümer sowohl, als dem Vorsteher desselben gerade keine Schande. Dafs die Pflanzen ohne Ordnung und blofs ihrem Bedürfnisse nach gepflanzt sind, ist nicht zu tadeln, nur sollte man sie richtiger benennen, und nicht ein *Pittosporum* für ein *Rhododendron*, einen *Calycanthus* für eine *Annona*, eine *Rosa laevigata* für *Rosa scandens* u. s. w. ausgeben. Die unter dem Namen *Sophora microphylla* im Freien wachsende *Sophora tetraptera* war ziemlich ansehnlich und stand eben in voller Blüthe. Sie gewährte durch ihre zolllangen goldgelben Blumen ein prächtiges

Aussehen. Auch *Solanum betaceum* sah ich hier mit eygroßen mennigrothen Früchten besetzt. Mehrere Aloëarten (deren aber nicht eine richtig bestimmt war) blüheten ebenfalls. *Styrax officinalis* wird (der Himmel weiß, warum?) im Topf gezogen, da er doch im gebirgigen Tivoli wild wächst, und der klebrige *Rhus lucidum* war noch ganz von der Asche des letzten vesuvischen Ausbruchs bedeckt, welche hier, wie in Portici, großen Schaden gethan, die Blumenknospen von *Eucalyptus robusta* und *resinifera* erstickt, und bis $1\frac{1}{2}$ Fufs hoch gelegen haben soll.

Ein kleines, nach Linné's System geordnetes Gärtchen leistet einen Beweis, daß hier doch wenigstens einiger Sinn für Wissenschaft herrscht, eine Erscheinung, die in Neapel um so mehr zu den erfreulichen gehört, als sie eben höchst selten vorkommt.

Ich übergehe die Exemplare von *Laurus camphora*, *sassafras*, *Camellia japonica* u. s. w., um ihrer bald umständlicher zu gedenken, wie auch die im kleinen Treibhause stehenden Musen und die über demselben zwei Fensterfüllungen zierenden herrlichen Blütenbüschel der *Bignonia capreolata*, und drücke nur noch mein Erstaunen über die Uneigennützigkeit aus, womit der Gärtner jede Anerbiethung von Gratification freundlich lächelnd, aber wiederholt ausschlug, ein Fall, der sich im Trinkgeld gierigen Italien höchst selten zuzutragen pflegt. Der gute Mann freute sich über meine Beute beinahe noch mehr, als ich selbst.

Das entferntere Caserta gehörig zu besehen, dazu bedarf es eines vollen Tages, ja es läßt sich kaum hoffen, alle Merkwürdigkeiten in der Nähe dieses prachtvollsten Lustschlosses von ganz Italien sammt der königlichen Seidenfabrik in St. Leucio binnen dieser Zeit mitzunehmen, ohne sehr oberflächlich zu verfahren.

An einem wunderschönen Morgen, früh $\frac{3}{4}$ 6 Uhr, des letzten zu Neapel verlebten Sonntags, fuhr ich mit meinem gefälligen Herrn Jürgens in trefflich bespannter offener Calesche dorthin ab. Beim Scheidewege von Capo di Chino verließen wir die links abgehende StraÙe nach Rom, und folgten der gerade gen Osten laufenden Chaussée durch die Terra di Lavoro. Die zu beiden Seiten liegenden Wein-, Feigen- und Mandelgärten, die treffliche Kultur dieser Gegend, der Frühlings-Gesang der Vögel, die milde Luft und die über alle Beschreibung reizende Ebene, welche sich rechter Hand bis an den Fuß des Vesuvs, links gegen die Hügel hinter Aversa und vornhin bis an die Vorhut des Apennins erstreckt, die freundliche Unterhaltung und die rasche Fahrt, alles stimmte zum unvergeßlichsten GenuÙe. Wir fahren durch Casoria, Cardito und Caivano, lauter unbedeutende Flecken, passirten den Ponte carbonaro (ominöser Benennung!) und waren, ehe wir uns dessen versahen, am Fuß des Gebirgs.

Caserta ließen wir nun links, und schlugen die rechts hart am Fusse eines kahlen Bergrückens weglaufende StraÙe nach dem Dorfe Maddalona ein. Zwei alte Ritterburgen stehen malerisch drohend

und hoch auf dem nackten Gestein, das Gebirg drohet jeden Augenblick auf die StraÙe herab zu stürzen. Nun ward eingelenkt in ein enges grünes Thälchen, wo mich der längst nicht mehr gesehene heimische Kirschbaum freundlich, wie im Vaterlande, bewillkommte. Die zu beiden Seiten emporsteigenden Berghalden sind mit einem Grasteppich bedeckt, aus dessen hellschimmerndem Grün der grauliche Oehlbaum, in langen Reihen emporstrebend, die sonderbarste Wirkung that, die sich denken läßt.

Allmählig, so wie man im Thälchen vordringt, entfaltet sich vor den erstaunten Blicken eines der kühnsten Werke heutiger Baukunst, der berühmte Ponte di Maddalona, ein Riesenunternehmen, das, sollte es dieselbe Dauer haben, mit den gewaltigsten Römerwerken wetteifern dürfte.

Die Veranlassung dazu gab die unbegreifliche Erbauung des Pallastes von Caserta, in einer wasserarmen Gegend, und der daraus entspringende Mangel dieser unentbehrlichsten aller Flüssigkeiten. Ein jenseits des Thales befindliches Gebirg, reich an sprudelnden Quellen, ward in Anspruch genommen, der gesammelte Strom in schwindelnder Höhe quer über das trennende Thal geführt. Drei Reihen übereinander empor ragender backsteinerner Gewölbe, jedes von ohngefähr 40 Fufs Höhe und 25 Breite, tragen auf ihrem Rücken einen großen Bach, über welchen ein bequemer, breiter Steinpflasterweg von weniger nicht, als 1000 Schritten führt, der aber Fuhrwerken und Reitern aus kluger Vorsicht un-

tersagt ist. Die Aussicht von diesem erhabenen Standpunkt in die Windungen und Schluchten des Apennins zwischen tausendfach gestalteten, seltsam hinter einander hervortretenden Hügeln und Bergen nach dem idyllischen Hauptthale, aus dessen Mitte das ansehnliche Dorf Valla, an sanftem Abhang gelagert, freundlich ladend winkt, gehört zu den lieblichsten Gebirgsansichten, die ich kenne.

Die Umgebungen des Ponte di Maddalona sind auch in Hinsicht der Vegetation nicht unwichtig, und ich muß ungemein bedauern, daß die Kürze der Zeit mir nicht gestattete, ihnen mehr als einen bloßen Durchflug zu widmen. Aus den Mauerritzen der Brustwehre zu beiden Seiten der Brücke selbst drängen sich *Poa bulbosa*, *Ornithopus scorpioides* und *Trifolium Cherleri* dürftig hervor, an den dürrn Abhängen jenseits wächst der schöne *Asphodelus ramosus*, ferner *Lathyrus setifolius*, *Hyacinthus comosus*, *Anchusa italica*, *hybrida Ten.* et *undulata*. Die fast ununterbrochenen Zäune, aus steifer *Agave americana* gebildet, nebst den traurigen Olivenwäldungen, bilden einen so auffallenden Contrast der Trockenheit und Unfruchtbarkeit gegen das im Rücken liegende grünbewachsene Quellgebirg, wie man ihn nur im hesperischen Wunderlande in so geringen Entfernungen trifft.

Der Gebirgsstock, welcher sich links von der StraÙe gegen Maddalona hinabzieht, sowohl, als die im Rücken von Caserta herlaufende Hügelreihe, ist wohl eine der ödesten und unfruchtbarsten Stellen, die ich in ganz Italien traf. Es geht dieß so weit

dals auf den rund abgewaschenen Berghöhen nicht einmal ein kümmerliches Gräschen aufkömmt, und der blendendweiße Kalkfels ganz nackt zu Tage steht. Da aber die entsetzlichen Regengüsse zur Winterszeit alle sich etwa bildende Dammerde nach dem Thal hinunter schwemmen, so entsteht hiedurch der neue Gegensatz, daß die nordwärts auslaufende wohlangebaute Thal - Kluft an Fruchtbarkeit eben so viel gewinnt, als die umgebenden Hügel daran verloren. Meyereien, Obstgärten und Viehheerden erfreuen hier das Auge, welches von den, höchstens etwa mit einigen zerstreuten blaugrauen Oehlbäumen und Agaven bewachsenen Anhöhen müde herunterblickt.

Pfeilschnell flogen wir dahin auf herrlicher Chaussée, vorbei an ganzen Büschen von Asphodelen, und plötzlich trat das nun umgangene neidische Gebirge von Maddalona zurück, um uns durch die Aussicht nach der unbeschreiblich herrlichen Ebene der Terra di Lavoro für die bisherige Aermlichkeit an entschädigen. Der Pallast von Caserta lag ganz nahe vor uns, und in einer kleinen Viertelstunde war er erreicht.

Nach dem Genuß eines guten und um billigen Preis verabreichten Mittagsmahles, verfügte man sich nach dem eine kleine Viertelstunde hinter dem Pallast liegenden Park oder englischen Garten. Ein breiter schnurgerader Fußweg führt sanft ansteigend durch eine Wiese an ein längliches, mit Marmor eingefasstes Wasserbecken, und über diesem unmittelbar an die untere Wassertreppe des Aqueducts.

Seit die im verdorbenen altfränkischen Geschmack angelegten, steifen Gebüschte größtentheils in Rasenplätze umgeschafft wurden, muß diese durch den Anblick der nackten Hügel im Hintergrund übrigens ziemlich unerfreuliche Gegend dennoch an Heiterkeit gewonnen haben. In der Wiese, wo ich *Trifolium elegans* Sav., *Medicago maculata*, *Helleborine longipetala* Ten., *Festuca bromoides*, *Trifolium subterraneum*, *Lotus ornithopodioides*, *Euphrasia latifolia* und verschiedene andere Gewächse fand, weidete eine Heerde Schaafte, und am Saum des Gebüsches ein halbes Dutzend niedliche Gazellen, welche diese dem Vergnügen gewidmeten Gefilde den ganzen Sommer hindurch bewohnen, während die noch übrig gebliebenen Gebüschte von Rebhühnern und Fasanen, die Wasserbecken aber von Fischen der ausgesuchtesten Arten wimmeln.

Die vom Berg sich herunterwäzende Cascade wäre mächtig genug, wenn nur der Antheil der Kunst daran weniger bemerkbar und die Umgebungen reichlicher bewachsen wären. So aber thut sie statt einer erhabenen, eine höchst widerliche, unnatürliche Wirkung.

Rechts hin, mitten aus dem eigentlichen geheiligten Hayne Florens ragt die freundlich ländliche Wohnung des Obergärtners Gräffer, eines gebornen Engländers von deutscher Abkunft. Wir trafen ihn eben beim Nachtsch, und sogleich bekannt gemacht mit dem Zweck meines Herkommens, lud er mich ohne fernere Umstände und mit der seinem Volke eigenen Treuherzigkeit zu einem Spa-

ziengang nach dem Garten; zugleich beordnete er (eine günstige Vorbedeutung) einen Burschen, mit ungeheurer Pflanzenbüchse versehen, zu meinen Diensten. Mit ungemeiner Freigebigkeit theilte nun dieser wackere Mann von allem mit, was in Blüthe oder Frucht stand, unter stetem Bedauern, daß die Zeit zu kurz wäre, um recht nach Herzenslust mich zu versehen.

Der Park von Caserta ist der redendste Beweis, was gute Kultur in einem solchen Klima vermöge. Ich will, um Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht von den zwar in ganz Italien anzutreffenden, hier aber schöner, als irgendwo, vorhandenen gewöhnlichen Zierbäumen, als *Cupressus sempervirens*, *disticha*, *Magnolia grandiflora*, *acuminata*, *glauca*, *Pinus maritima*, *Quercus Ilex*, *Justicia Adhadota*, den herrlichsten Büschen von *Rosa semperflorens*, *indica*, *laevigata* und hundert andern Arten sprechen, sondern hebe hier blos die Haupttheile des Gartens und in diesen die, der besondern Aufmerksamkeit würdigen Exemplare aus.

Die erste Abtheilung, welche wir besuchten, war ein schattiger Busch, an dessen Rande verschiedene Farnkräuter stunden, als *Osmunda regalis*, *Blechnum radicans*, *Pteris longifolia et cretica*. Alle diese Pflanzen waren wie eingebürgert munter und kräftig von Wuchs.

Der eigentliche Garten enthält eine sehr beträchtliche Anzahl neapolitanischer und sicilischer Gewächse, welche Hr. Gräffer mit großem Fleiße sammelt, in passenden Lagen mit vielem Erfolg kul-

tivirt, und durch wiederholte Exkursionen nach den Apenninen, vorzüglich der nachbarlichen ausserordentlich reichen Abruzzen, immer vervollständigt. *Seriola glauca* und *aetnensis*, *Phlomis ferruginea* Ten., *Lamium garganicum*, *Anchusa Barrelieri*, mehrere Sedumarten, *Sesleria elongata* und *nitida* Ten., *Antirrhinum pilosum*, nebst einer Menge anderer nicht blühender, und daher weniger bemerkbarer Gewächse gedeihen unter seiner Pflege so munter und gesund, als an ihrem natürlichen Standorte. Der Garten besitzt überdies ein recht hübsches Sortiment von Cap-Schwerdlilien, denen überhaupt der hiesige Boden sehr zu bekommen scheint. *Hackea pubescens* und *Casuarina torulosa* sah ich hier als starke Stämme mit reifen Früchten und verschiedene neuholländische *Acacien* in der schönsten Fülle des Südens.

Unter Bogengängen von Manna-Eschen, Myrthen, Granaten, Kirsch- und gemeinem Lorbeer, aus deren Büschen das liebliche *Teucrium frutescens* mit seinen hellblauen, sonderbar gestalteten Lippenblüthen hervorschimmert, wo herrliche *Magnolien* neben *Camellien* das glänzende Blatt im Sonnenglanze spiegeln, wandelten wir nach dem eigentlichen Park. In hohem Grase verborgen stand, so gut wie einheimisch, *Cardamine graeca* mit langen Schoten beladen, *Cupressus pendula* zeichnete sich durch seine hängenden Zweige von Ferne aus, *Pinus uncinata* DeC. von sehr beträchtlicher Gröfse, und endlich gleich neben einander ein schenkelstarker *Laurus Sassafras*, *Laurus Camphora* und *Camellia*

japonica, beide letztern als dreissig Fufs hohe und mehr denn mannsdicke Bäume. Der Camphorbaum war von seinen noch verschlossenen Blumentrauben im wahren Sinne wie bedeckt, und gewährte durch die buschigen, tief herabwallenden Aeste und durch das glänzende, 3 rippige, am Zweige gleichsam verwelkt herunterhängende Blatt, einen höchst sonderbaren, ganz exotischen Anblick; *Camellia japonica* aber blüht 2mal im Jahr, März und November, gleich vor und nach der Sommerhitze, und nichts soll dann die Pracht dieser tausenden von brennend rothen Blumen übertreffen. Beide bringen alljährlich reifen Saamen.

Man gehe ein paar Schritte weiter, und auf sanfter Anhöhe unter dem Dache einer gewaltigen Weymouthsfichte überrascht ein Feenblick, allein fähig, in eine andere idealische Welt zu versetzen. Wohl träumte ich mir oft arcadische Landschaften, und die alsdann freie Phantasie sparte keine Farben, das Bild so reizend als möglich auszumalen, doch kann ich betheuern, daß nie ein vollendeteres und herrlicheres vor meiner Einbildungskraft stand. Vor seinen Füßen einen üppig schwellenden Rasen, seitwärts in geringer Entfernung 3 ungeheure Cypressenpyramiden schwesterlich beisammen stehend, an denen vorbei der Blick in eine wellenförmig und sanft heruntersteigende Landschaft streift, mit all' dem herrlichen Schmucke eines süditalischen Frühlings angethan. Aus fernen Baumgruppen winken freundlich Maddalona und alle blühenden Dörfer des gesegneten Landes, und über dem Ganzen

herrscht jener eigenthümliche Glanz hesperischer Beleuchtung, welcher selbst die dunkelsten Schattenparthien ins violette überspielt.

Lange blieb ich wie eingewurzelt stehen, denn hier hätte ich Tagelang verweilen mögen, im Schooß der heiligen Natur, umgeben von ihrem unerschöpflichen Zauber, und wäre ich wohl jemals fähig, in einer zärtlichen Schäferszene eine Rolle zu übernehmen, wahrlich auf diesem Fleck der Erde fühlte ich mich hiezu am allergeneigsten.

Endlich mahnten die sinkende Sonne und der freundliche Gräffer zum Aufbruch. Wir wandelten durch schattige Partien neben murmelnden Bächen, einsamen, künstlich geformten Grotten und ruhigen Teichen*), classisch poetischer Erinnerungen irgend so würdig, als Petrarca's Quelle, und gestanden uns gegenseitig, daß ein englischer Garten unter neapolitanischem Himmel der Inbegriff irdischer Vollkommenheit sey.

Mitten unter traulichen Gesprächen fiel mir auf einmal ein sonderbarer palmenartiger Wedel aus der Ecke eines der schattigsten Gebüsche her in die Augen. Ich trat näher und entdeckte zu meinem nicht geringen Erstaunen eine *Cycadea*, welche man mir für *Cycas circinalis* benannte, ich aber nach genauer Untersuchung vielmehr für *Zamia cycadifolia* halten muß. Ohne die mindeste Pflege fast den ganzen Tag über durch das dichte Laubgewölbe ge-

*) Alles Wasser des Parks kömmt aus der oben beschriebenen Wasserleitung.

gen die Sonnenstrahlen verwahrt, gedeiht hier dieses sonderbare Gewächs, ohne je vom Frost zu leiden, und hat, zum Beweis, daß ihm der Standort zusagt, sogar schon mehreremal im August *männliche Blumenzapfen* emporgetrieben. Da mir durch Herrn Gräffers Güte ein solcher zu Theil ward, so füge ich eine selbstverfertigte, durchaus naturgetreue Abbildung davon bei, und wünsche, in der Ungewißheit, ob eine solche irgendwo existiere, daß die gegenwärtige als ein kleiner Beitrag zur genauern Kenntniß wenigstens andere Freunde der Pflanzenkunde auf dieses merkwürdige Exemplar aufmerksam machen möge.

Daß übrigens diese Pflanze, welche sonst in Treibhäusern selten oder nie zum Blühen gelangt, im Hayn von Caserta dieß so leicht und von selbst thut, hievon liegt, meines Erachtens, der Grund wohl nicht bloß in den günstign Verhältnissen eines freien Spielraums für die in keinem Topf bang zusammengeprefsten Wurzeln, sondern vielmehr in der *gleichförmigen Lufttemperatur ohne Einfluß des Sonnenlichts*, welche in unsern unvollkommenen Hitzkästen entweder *gar nicht* oder bloß durch die sengende und schädliche Ofenwärme erzwengt werden kann.

Caserta ist übrigens um ein merkliches kühler, als Neapel. Hr. Gräffer klagte mir über herumziehende rheumatische Schmerzen, an welchen er in seinem sonst trocknen Wohnhause zur Wintertime leide, und während im letztverfloßnen Januar das Thermometer dort nie zum Nullpunkt kam, fiel

es in Caserta auf 2° R., da denn auch viele Agrumen, ein paar *Banksien* und eine 20 Fuß hohe prachtvolle *Parkinsonia aculeata*, welche sonst alle Jahre reife Saamen trug, bis auf die Wurzel erfroren. Dafür ist es im Sommer gemäßigter, und alsdann der Lieblingssitz des Königs und seiner Familie.

Nach gegenseitig abgestatteten Freundschaftsbezeugungen verließen wir am Ausgang des Parks den wackern Gräffer, und bestiegen den Wagen. Die glückliche Terra di Lavoro ward in scharfem Trabe durchschnitten, und bei Sonnenuntergang befanden wir uns schon wieder in Mitte der lärmenden Toledo, die Seele noch ganz erfüllt von den gesehnen Herrlichkeiten. Eines genussvoller verlebten Tages wüfste ich mich nicht zu entsinnen.

Abbildung: 1. Eine umgekehrte Schuppe von der untern Fläche dargestellt. 2. Die Schuppe von oben anzusehen. 3. Ein vergrößertes Staubbeutel-Sternchen. Die Größe des Zapfens ist die natürliche, die des Blattes um die Hälfte kleiner.

II. Correspondenz.

Die Bemerkungen über das Vorkommen von mehreren Antheren in den Blumen von *Orchis*, welche jüngst Herr Prof. Hochstätter in der Flora mittheilte, und welche in Beziehung auf die von R. Brown gegebene Ansicht von der Orchisblüthe hohes Interesse haben, erinnerten mich an ein Blatt unter den Papieren unseres verstorbenen Lehrers von Schreber, das sich gegenwärtig als Geschenk dessen Wittwe in meinen Händen befindet, und worauf jener genaue Beobachter eine varietas monstrosa von *Orchis Morio* beschreibt. Ich übersicke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1825

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Brunner Samuel

Artikel/Article: [Die botanischen Gärten Italiens 721-735](#)